

Bei
der Einführung
des
neuen Rigaischen Gesangbuchs

in die
ev. reformirte Kirche zu Riga,
am ersten Advent-Sonntage, 27. Nov. 1810,
gesprochen

von
George Collins,
ev. reform. Prediger.

49/148

Riga,
gedruckt bei J. C. D. Müllers.

Vorerinnerung.

Meine ganze Absicht bei Bekanntmachung dieser kunstlosen Rede geht dahin, durch sie denjenigen Edlen von meinen Zuhörern mein dankbares Herz zu zeigen, die meine Bitte: mir für unsre Kirche einige Exemplare des neuen Gesangbuchs zu schenken, so großmüthig und sobald erfüllt haben, daß ich an 100 Stück solcher Bücher in die Sipe vertheilen und die Einführung weit über meine Erwartung beschleunigen konnte. Ihnen widme ich denn auch diese anspruchlose Hindeutung auf den Werth und Gebrauch jenes Erbauungsbuchs, und bekenne: daß ich, im Gefühl der Liebe so vortrefflicher Menschen, sonst wenig zu wünschen wüßte. Doch wird's mich herzlich freuen, wenn auch solche, die mich nicht kennen, meine Rathschläge einiger Beachtung würdigen wollen.

6.

Est - A

Toru Riikliku Olikooli
Raamatukogu

10576

L 42576 374

Lieder: Nr. 808, 806, 810.

Herr! dir gebühret zu nehmen Preis, Ehre
und Anbetung aus Myriaden sel'ger Herzen
und dankerfüllter Lippen, denn deine Treue
währet für und für, und deine Barmherzig-
keit ist ja so groß, als du selber bist. Die Him-
mel verkündigen dich! In seligen Harmo-
nien zieht ewige Welten einander vorüber und
aus allen erheben sich Stimmen zu deinem
Lobe, denn in allen wohnen Geister, die, wie
wir, dich denken und erkennen. Auch deine
Erde haltt von einem Pole zum andern wieder
von Tönen der Lust und des Entzückens, und
was seines Daseins froh wird durch dich,
jauchzt dir seine Jubel entgegen. Sollten
denn allein wir verstummen, weil wir, ach!
zu arm sind, ein deiner würdiges Loblied zu
stammeln? Nein! wir stimmen mit ein in die
himmlischen Ehre, die unsre Vollendeten an

deinem Throne singen, und schon hier unten aus dem Staube ringt die reine Flamme unsterblicher Liebe sich empor, und wallt, gleich Welhrauchdüften, durch die Wolken hin in das Allerheiligste deines Waltens und Wirkens: Unser Vater, der du bist ꝛc.

Text: Psalm 96, 1. Singet dem Herrn ein neues Lied.

Mit diesem Zuruf aus der ältesten Vorzeit begrüße ich euch, meine Freunde, heut am ersten Morgen eines neuen Erbauungsjahres, und segne die Stunde, welche mir die Veranlassung giebt, euch mit einem neuen Erweckungsmittel eurer religiösen Gefühle in nähere Bekanntschaft zu setzen, an dessen Bearbeitung ich durch mehrere Jahre, immer in Rücksicht auf Euch, Theil genommen habe. Wir haben nämlich heut angefangen, von einer Sammlung alter und neuer Gesänge, zur Erhöhung unserer gemeinsamen Andacht, Gebrauch zu machen, die fortan die Stelle der bisher genutzten unter uns behaupten wird; Gott gebe gleich lange und mit gleichem Segen an unsern Nachkommen, wie diese an uns! Wenn ich zurückblicke in die Zeit, wo auch diese zuerst in Gang kam — viele von euch

waren damals noch nicht geboren; viele, ihr reife Männer und Frauen, damals blühende Jünglinge und Jungfrauen; viele hier gegenwärtige Greise, — kraftvolle und rüstige Männer — wenn ich zurückblicke in jene Zeit, Welch eine Reihe glückseliger und genussvoller Augenblicke stellt sich da nicht meinem Geiste dar! Wie dankbar gegen jene achtungswürdigen Männer, nun schon alle bis auf Einen unter den Verklärten, die unsre zeitherigen Lieder bearbeitet hatten, nahm ich diese als eine Hülfe für die Erweckung und Erhebung unsrer Herzen zu himmlischen Gesinnungen an! Welch einem wesentlichen Bedürfnis halfen sie nicht insbesondere bei uns ab, wo ein, seit hundert Jahren gebrauchtes Liederbuch, veraltet in Rücksicht der Wahrheit nicht, wohl aber der Darstellung und des Ausdrucks derselben, völlig untauglich für unsern Zweck geworden war. Wie dünkten gegen seine Gesänge, die den guten Geschmack eben so sehr, wie den gebildeten Verstand und das liebevolle Gemüth verletzten; viele des neuen vom Jahre 1781, mir so unerreichbar schön, daß ich sie nicht oft genug lesen und wiederlesen, und mich schon im voraus so innig freuen

konnte auf den Eindruck, den sie in den fühlbaren Herzen meiner Zuhörer zurücklassen würden beim Singen vor und nach dem Lehrvortrage, dem sie, wie berechnet, in Vorstellungen und Ermunterungen angepaßt waren. Ich will von Ihnen nur einige nennen, die sich binnen zwanzig und mehr Jahren uns so nah befreundet haben, daß wir ihrer gewiß gern, wie alter lieber Bekannten, in einer frohen Stunde wieder gedenken. Ich meine die Lieber:

Dein sind wir, Gott in Ewigkeit, in deiner Hand
sieht unsre Zeit,
Des Todes Graun, des Grabes Nacht, flieht, Herr!
vor deiner Wahrheit Macht,
Die Bahn ist rauh, auf der ich hier nach meiner
Heimath eile,
Du, der kein Böses thut, du schußt den Menschen
gut,
Ein Pilger bin ich in der Welt, und kurz sind
meine Tage,
Es ist noch eine Ruh vorhanden für jeden gotter-
gebenen Geist,
Herr! mache meine Seele stille,
Herr, meiner Seele großen Werth laß mich mit
Ernst bedenken,
Hier bin ich, Jesu, zu erfüllen — (dieß schöne
Abendmahlslied),

Kommt, die ihr nicht gewohnt seid, daß ihr euch
selbst entsaget,
Selig sind die, Herr! die nun schon in ihrem kühs-
ten Grabe von des Lebens Lasten ruhn,
u. s. w.

„Und dennoch fand man es für nöthig, uns
nach 30 Jahren schon ein neues Erbauungs-
buch dieser Art zu geben?“ dürfte vielleicht
Mancher fragen, und wer auch nicht so fragte,
dem möchte es gleichwohl gelegen seyn,
bevor er dies neue Hülfsmittel seiner Andacht
gebraucht, mit dem Inhalt und Werth, und
— wenn ich's sagen darf, den Vorzügen des-
selben etwas näher bekannt zu werden, so wie
es mir bei dieser, sobald nicht wiederkehren-
den Gelegenheit gerathen scheint, etwas von
dem Werth religiöser Gesänge überhaupt zu
sagen, und besonders über den Gebrauch
dieser neuen Liedersammlung einige wohlmei-
nenden Winke zu geben. Mit einem Worte:
es bedarf wohl der Entschuldigung kaum, wenn
wir diese Stunde ganz dem einen Gegen-
stande widmen, der, wie wir sehen werden,
der anziehenden Seiten mehrere hat. Der
Lehrer der Religion ist gleichsam der Seelen-
arzt seiner Vertrauten. Darf der leibliche

Arzt den Werth der Mittel, die er seinen Rathfragenden zur Genesung und Stärkung anbeut, ihnen anpreisen, und muß er sie zum rechten Gebrauch derselben erwecken; warum sollte nicht auch der geistliche Arzt dasselbe thun mit geistigen Stärkungsmitteln, dergleichen ein gutes Gesangbuch für die öffentliche Gottesverehrung gewiß ist. Unsere Kirche hat zudem von jeher durch die zuvorkommendste Einwilligung in die Rathschläge ihrer Lehrer, diesen die ehrenvolle Verpflichtung auferlegt, dieselben um so mehr als wohlgemeinte zu rechtfertigen. Und so lade ich, m. gel. Zuhörer, dann heut:

Zu einigen erbaulichen Betrachtungen in Gelegenheit unsers neuen Gesangbuchs ein.

Es werden sich diese zunächst über den Werth des kirchlichen Gesanges überhaupt, als eines wichtigen Stück's des öffentlichen und gemeinschaftlichen Gottesdienstes, verbreiten.

Sodann das Bedürfniß eines verbesserten Gesangbuchs und die Beweise dieser Verbesserung aus dem Buche selbst darstellen, und zuletzt die beste Art des Gebrauchs

dieses Buchs, als eines hohen Erbauungsmittels, empfehlen,

Schon in den frühesten Zeiten wurde der religiöse Gesang für ein wichtiges Stück des gemeinschaftlichen und öffentlichen Gottesdienstes gehalten. In mehreren Stellen des alten und neuen Testaments werden die Verehrer der Religion zu demselben aufgefordert. Schon Moses rief den, durch ihn von der ägyptischen Sklaverei befreiten, Israeliten zu: laßt uns dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche That gethan! David fordert sein Volk auf: Singet dem Herrn ein neues Lied! Singet und lobet seine Macht! Paulus rath den Christen seiner Zeit: Singet und spielet dem Herrn in euern Herzen, und ein anderer Schüler Jesu spricht: ist jemand guten Muths, der singe Psalmen. Unter den neuern Religionslehrern hielt keiner mehr auf erbauliche kirchliche Lieder, als der unsterbliche Luther, der selbst mehrere geist- und kraftvolle Gesänge, die unverändert in unserm neuen Gesangbuche stehen, verfaßte und in Musik setzte;

wie denn die besten unserer alten Kirchenlieder ihr Dasein der nächsten Epoche nach der Reformation verdanken. Und darf ich euch wohl, meine Freunde, das Anständige, das Erhabne und Tröstliche, das auch in diesem Theile des Gottesdienstes ist, erst weitläufig vorstellen? Wird euch nicht eure eigene Erfahrung, wenn ihr nicht ganz unempfindliche und irdisch-gesinnte Herzen habt, hinlänglich davon überzeugen?*) In was für einer liebenswürdigen Gestalt erscheint nicht die Religion, wenn sie mit den Reizungen der Harmonie und Dichtkunst geschmückt ist, und, indem sie den Verstand erleuchtet, zugleich die Einbildungskraft rege macht, und das Herz mit den edelsten Empfindungen begeistert. Uns bald den erhabensten Ernst, bald die sanfteste Ruhe, bald die tiefste Demuth und Betrübniß, bald den feurigsten Dank einflößet! Was erhebt die Seele stär-

*) Siehe Zollikofers Predigt: die Gesinnungen rechtschaffener Verehrer Gottes gegen den Ort ihrer gottesdienstlichen Versammlungen, gehalten 28. Sept. 1766, Seite 307.

fer, was reinigt sie mehr von den niedrigen Leidenschaften, die sie an die Erde heften, als ein feierlicher, der Würde der Andacht angemessener Gesang? Und was wäre zugleich geschickter, diese Andacht zu erwecken, zu unterhalten, und selbst zu einem gewissen Grade der Entzückung zu erhdhen, als eben ein solcher Gesang? „Stimm deine Psalter, Volk des Herrn!“ heißt, zum Beispiel, einer unsrer neuern Gesänge:

„Stimm deine Psalter, Volk des Herrn,
 „Und singe deinem Gott!
 „Ihn loben Sonn' und Morgenstern,
 „Und Element und Tod.“

Wer kann das hdren, ohne sich in Gedanken niederzuwerfen vor dem Unendlichen, und es zu fñhlen: mehr als Sonnen und Welten bin ich, ein Geist, der sich zu seinem Schöpfer und Vater erheben kann und seine GröÙe stammeln! — Und was ist gerechter, was billiger, als die Güte des Herrn mit frohen Lippen zu preisen, der soweit über alles erhaben, so herrlich, so groß ist, und seine GröÙe vornehmlich durch Wohlthun offenbaret? Ja, was ist angenehmer, als — die

Empfindung der Freude bei dem Genusse göttlicher Wohlthaten öffentlich und gemeinschaftlich zu bezeigen, und dadurch das Gefühl ihres Werths und ihrer Vortrefflichkeit in sich zu verdoppeln? Was bringt uns endlich dem Himmel und der Gesellschaft der vollendeten Gerechten näher, was macht uns fähiger: in der Zukunft mit diesen seligen Geistern Gemeinschaft und Umgang zu haben, als wenn wir uns schon jetzt in demjenigen üben, was ihr vorzüglichstes und liebstes Geschäft ist?

Ich weiß wohl, welche Einwendungen man gewöhnlich gegen den öffentlichen Gesang macht; aber sind sie denn gegründet? Man findet es lästig, Gedanken, die in Worten ausgesprochen sich dem Verstande und Herzen schnell darstellen, durch den Gesang in die Länge zu ziehen; aber ist dies langsame Erwägen derselben nicht gerade etwas sehr Rathames. Das Lied drückt sich gewöhnlich fernhaft und gedrängt aus. Wie gut, daß man Zeit gewinnt, alles ganz durchzudenken, ehe man zu einer neuen Gedankenreihe fortgeht, wie geschieht dies ruhige Erwägen dem gemeinen Fehler des Lesens abzuhelpen, bei

welchem man oft so wenig oder nichts denkt! Und, daß die wenige Uebereinstimmung in den Tönen, in einer so vermischten Gesellschaft zuweilen das zarter fühlende Ohr ver-
leht, ist in Rücksicht des hier vorliegenden Zwecks, ein viel zu geringer Einwand gegen eine Erhebung von so wesentlichem Vortheil.

Wollt ihr, meine Geliebten, euch von dem großen Werth des religiösen Gesanges auch für euch überzeugen, so gehet doch nur euern Empfindungen nach, wie sie unwillkürlich hervorbrechen aus dem Herzen bei jedem frohen oder traurigen Tone, der euch ans Herz dringt. Ergöht nicht einen Jeglichen das fröhliche Aufschwätzen der Vögel beim Erwachen des jungen Jahrs? Ist's nicht, als trüge es unsre Seele empor auf leichtern Schwingen in die Unermesslichkeit? Beobachtet den Eindruck, den ein Morgen- und Abendlied, aus der Mitte einer frommen Familie, durch die Feierstille zu euch herüberschallend, wenn auch eben nicht in lauter Wohlklauten, auf euer Herz macht. Erinneret euch der ganz einzig feierlichen Stimmung, in welche euch eine meisterhafte Kirchen-Mu-

sik*) sehte, wenn ihr unerwartet sie näher und immer näher wallen hörtet die himmlischen Harmonien, die Jubel- oder Klagelaute, und in den sie begleitenden Worten**), den Nachklang eurer innersten Empfindung! Wie da eure Augen sich mit Thränen füllten und Trost und Hoffnung, Lieb' und Freud und Sehnsucht und Entzücken euer ganzes Wesen überströmte! Gedenket an die immer wiederkehrende Wehmuth eures Herzens, wenn der, unsre Abendmahlsfeier erdinende Gesang beginnt, und wie es euch da jedesmal dünkt, als riefen Stimmen aus einer entlegnern Welt euch zu: Wer überwindet, der wird alles ererben! O, wo das Herz die Wiegenlieder seiner Kindheit zurücktönen hört in den sanften Ausdrücken eines frommen Gottvertrauens, wo Jubel, wie aus Gräbern ihm zurufen: „es ist noch eine Ruh vorhanden für jeden gottergebenen Geist; — nach einer

*) wie z. B. der Tod Jesu von Graun, Haydn's Schöpfung u. s. f.

**) wie Schillers Lied von der Glocke.

Prüfung kurzer Tage erwartet dich die Ewigkeit u. s. f.; — wo so oft euch die Ueberzeugung wurde: besser auf diesen Vortrag, diese Ermahnung, diesen Trost, konnte mich nichts vorbereiten und empfänglich stimmen, als eben dies Lied. In seinen ersten Anflängen, in seinen Anfangsworten schon ahnte ich die Wahrheit, die mir heut ans Herz gelegt werden würde. Und — wie ruhig klopfte mein Herz, wie willig fand ich mich in meine, sonst soviel glücklichere Lage, seit ich selbst Gott in seinem Tempel gelobt hatte: „ich falle dir getrost in deine Arme! Wie verfehlt in eine höhre Welt fühlte ich mich, als der Trost der Ewigkeit sich so sanft um mein Herz schmiegte, und es mit sich empor zog in die unermesslichen Himmelsräume! Ja, meine Geliebten, stellet euch öfter vor: wie würdig der Herr ist, daß ihn alle Welt preise, wie hoch er es um uns verdient, daß wir mit Dank vor sein Angesicht kommen! Stellt euch vor: wie groß eure Herrlichkeit einst seyn wird, wenn ihr, zum Lohne der Sieger eingegangen, mit euren vorausgezogenen Getreuen und den Seligen allen, eure Stimme erheben und mit ihnen ausrufen werdet; Lob und Ehre dir,

der uns so väterlich führte und ewig heilige
Liebe aus unsrer durch dich erhobenen Seele!

*) Verbunden, wie des Leibes Glieder, wie frohe
Untertanen eines Herrn,
Erheben wir der Andacht Lieder, von Erdenlast
und Erdentande fern;
Auf ihn zu schauen mit Vertrauen und Dank,
Erwecke uns der fromme Lobgesang!

Wir schwächen, ach! wir kämpfen, ringen, aus
unserm Staubes irrer Dunkelheit
Zu hellerem Licht emporzudringen, zu Gottes Friede
den, zur Vollkommenheit,
Zu kämpfen nimmer matt und nimmer bang,
Begeistre uns der weihende Gesang!

Wir forschen hier: was kann auf Erden, was
soll der Gotteshauch im Staube seyn?
Wir wünschen heiliger zu werden, und weise, gott-
geweiht und rein;
Einst feiert, triumphirend unser Ziel!
Das Sterbelied im Himmelsvorgefühl."

*) Siehe unser n. Gesanabuch Nr. 807.

Also über den Werth des religiösen Gesanges einverstanden, wollen wir uns nun von dem Bedürfniß eines verbesserten Gesangsbuchs unter uns, und von diesen Verbesserungen selbst, aus dem Buche überzeugen.

Wer jenes Bedürfniß natürlich zu nächst fühlte, das waren wir, eure Freunde und Gefährten auf dem Wege zur Ewigkeit. Wir erkannten mit Dank die Bemühungen, welche die ehrwürdigen Bearbeiter des vorigen Gesangbuchs in Rücksicht desselben übernommen; aber dennoch konnten wir die Lücken und Mängel desselben umsoweniger übersehn, da diese sich uns wiederholt wiesen. — Der erste und allgemeinste Mangel war der an gehöriger Ordnung der Lieder, der nicht jenen Männern, sondern der Nothwendigkeit zuzuschreiben ist, in welcher sie sich befanden, sich in die damals gewohnte Weise zu schicken. Wollten wir daher ein Lied für eure Erbauung haben, das auf eine nicht ganz allgemein bekannte Ansicht vorbereiten sollte, z. B. über den Grundsatz: „dem Unreinen ist nichts rein,“ oder „über die Kennzeichen und den Werth wahrer Herzenseinfalt“ u. d. g.; so mußte das ganze Buch

durchsucht werden, und es fand sich da, wo man etwas dahin gehdriges am ersten zu finden hoffte, nichts; wohl aber unvermuthet etwas unter den sogenannten Sonntagsliedern, die ffr unsere Kirche am wenigsten berechnet waren. Eine allgemeine Uebersicht des Plans, der unserm gegenwärtigen Gesangbuche zum Grunde liegt und die Meisterhand *) verräth, wird es jedem Unbefangnen zeigen, wie nun alles an seinem rechten Plaze steht, und wie leicht es nicht nur uns den Lehrern, auch jedem Religionsverehrer, der sich zu Hause erbauen will, nun gemacht ist, ein Lob- oder Dank- oder Trostlied, wozu ihn eben ein Bedürfnis seines Herzens treibt, in wenig Augenblicken zu finden. Das Buch beginnt mit Gesängen über die Segnungen und Forderungen der Religion überhaupt, und führt sehr natürlich zu Lob- und Dankliedern gegen die gütige Gottheit fort, woran sich zur Er-

*) Wessen anders, als des verehrungsw. Sonntags, der durch unendliche Mühe und Sorgfalt für dies Buch Seine Verdienste um Stadt und Land vermehrt hat.

weckung pflichtmäßiger Gesinnungen gegen dies erhabene Wesen, eine lange Reihe hoher und rührender Ermunterungen schließt. — Hier sind zugleich Gebete und Dankopfer für alle möglichen frohen und traurigen Ereignisse, die aller Herzen zugleich berühren, zu finden. Dann wird uns der heilige Stifter unsrer Religion in seinem Leben, Leiden und Sterben für die Wahrheit, in seiner sittlichen Hoheit und Würde, und in den Anforderungen seiner himmlischen Liebe an unser Herz, lichtvoll und erwecklich dargestellt. Jetzt hebt sich unser Blick zum Himmel, der unsre Heimath ist und unser Vaterland, und — aus einem höhern Standpunkt betrachten wir dann die Erde, unsern einstweiligen Wohnplatz, mit allem, was sie Schönes, Großes und Gutes in sich faßt, und fühlen uns, durch moralische Natureindrücke, hinlänglich vorbereitet: uns selbst, unsre Natur, unsre Stärke und Schwäche also anzusehn, daß daraus die heiligste Selbsterliebe, die entschlossenste Wahl des Höhern und Bessern und die dankbarste Benutzung aller uns offenstehenden Hülfquellen unsrer Veredlung hervorgeht. — Jetzt wird uns auch unsre allgemeine

Verbindung mit unsern Nebenmenschen und jede Pflicht, zu der uns diese auffordert; dann unser staatsbürgerliches Verhältniß, und wozu uns dies verpflichtet, und endlich das süße Band häuslicher Glückseligkeit, mit allen seinen Blüthen, Hoffnungen, Freuden und Schmerzen, nahegelegt. Das Leben, nach seinen Zeiten und Eigenthümlichkeiten, mit seinen Gütern und Vorzügen, wie mit seinen Widerwärtigkeiten und Prüfungen, spricht uns segnend, tröstend und erheiternd an, der Tod, ein Engel des Friedens, weist uns auf das jenseitige lichtbetränzte Ufer hinüber, und in allem erkennen wir zulezt die wohlthätige Wirksamkeit der Religion, deren Hülfsmittel und Segnungen das schöne Buch, wie sie's begannen, auch schließen.

Wer unter uns sich denn hinfort gerührt und bewegt fühlt in seinem Innersten durch göttliche Wohlthaten; der weiß, wo er den Ausdruck seiner Gefühle finden und sie bis zum heiligen Entzücken erheben kann. Wer sich von der Erde zum Himmel erheben und des niedrigen Lands der Sinne, des alltäglichen

Thuns und Treibens vergessen will; der steige in einem begeisterten Liede in die Höhen der Geisterwelt. Wer sich ermannen will zur Treue an seinem Herzen unter schweren Versuchungen; der werde sich lebhafter bewusst seiner Menschenwürde in einer frommen Betrachtung seiner höhern Anlagen. Es ist gesorgt für jedes Bedürfnis; denn alles, was den gebildeten Geschmack verlegen könnte, ist hinweg genommen, und wiedergegeben alles, was zu innrer Kraft und Stärke erheben kann. An 300 der ältern Lieder, der Kern des vorigen Gesangbuchs, stehn auch in diesem wieder, die übrigen sind aus mehr als 50 neuen geistlichen Liederbüchern gesammelt, ausgewählt und mit Bearbeitungen heiliger Gesänge der größten Dichter unsers Volks begleitet, dem gegenwärtigen Grad unserer religiösen Bildung angemessen worden. Manche zu sinnlichen und darum anstößigen Begriffe, viele morgenländischen Bilder und Ausdrücke, bei denen sich nichts Bestimmtes denken ließ, manche moralisch-schädlichen verjährten Meinungen sind hinweggethan, und alles mehr dem gesunden Verstande und Herzen nahegebracht. Beispiele ließen sich da-

von unzählige sammeln; doch das kann ein Jeder selbst, so wie, wer diese Art der Erbauung schätzt, noch oft den Vergleich zum Vortheil dieses Buchs anstellen kann. Wie arm war z. B. das vorige an guten Passions- und Fest- und Abendmahlsliedern. Da herrschten am meisten jene oft ansichzigen Vorstellungen, die, statt das Herz zu erheitern, es mit trüben Gefühlen erfüllten, und — es war Zeit, bei der seit 30 Jahren ganz veränderten hellern Ansicht der Dinge, auch diese unfruchtbaren Auswüchse wegzuschneiden, damit eine gesunde Frucht den Geist erlabe wie das Herz. Für die meisten Pflichten des Menschen, als solchen, fehlte es an besondern Erweckungen; iht ist keine ohne dieselben geblieben. Das staatsbürgerliche und häusliche Verhältniß war viel zu wenig berücksichtigt worden. Bei allen eigentlichen Volksfreudenfesten blieb es immer bei dem einen Lobgesange, der davon gerade nichts ausdrückte; iht sind für alle Fälle welche da — und was das allgemeinste Bedürfniß ist der Armen, denen ihre Bibel und ihr Gesangbuch die einzigen Erbauungsbücher sind, die sie haben, die Kunst, sich auch in ihrer

Lage fromm zu freun und ihren Leiden ein Herz voll stiller Ergebung entgegen zu stellen, war viel zu wenig gelehrt worden. Dies alles soll bloß die Ueberzeugung in meinen Zuhörern hervorbringen: daß wir Ursache haben, uns über dies neue Erbauungsmittel zu freuen.

Und nun noch einige Rathschläge in Absicht des dankbaren und nützlichen Gebrauchs desselben. Zuvörderst in der Kirche. Soviel vereinte Stimmen man daselbst auch gewöhnlich hört, und so natürlich es scheint: daß der, dem die Natur das Vermögen zu singen nicht gänzlich versagte, sich gedrungen fühlen sollte, einzustimmen in die allgemeinen Lobgesänge zum Preise des unendlichen, alliebenden Vaters; — so ist doch bemerkt worden; daß viele gar nicht mitsingen, und sich also selbst dieser feierlichen Erweckung zum Ernst des Geistes und zur Ruhe des Herzens berauben, die beide als Bedingungen der Nutzbarkeit unsrer Vorträge erfordert werden. Es ist nun unter uns durch liebende Herzen dafür gesorgt worden, daß wir, bei einer nicht gar zu großen Versammlung, dieses Erbauungsbuch schon

zum Gebrauch vorfinden. Eure gemeinsamen Religionslehrer, die, besonders die Führer unter euch zuerst mit den Wahrheiten der Religion bekannt machten, haben an die Ausarbeitung desselben ihre Zeit und Kraft gewandt, und werden künftig immer solche Lieder auswählen, die in unmittelbarem Zusammenhang stehen, mit ihren Vorträgen nicht nur, sondern mit euern persönlichen Gefühlen, Bedürfnissen, Leiden, Freuden, Besorgnissen, Hoffnungen. So ermuntert euch nun einander durch diese Lobgesänge und Lieder, und wetteifert in der süßen Bemühung, das Lob und die Gnade des Ewigen zu verkündigen. Singet mit, statt während des Gesanges zerstreut umher zu blicken, wo jeder allein seyn soll mit seinem Herzen und mit Gott. Neue, so vorher noch nie empfundne Rührungen, werden euch oft unter dem Singen ergreifen und unvermerkt euer Herz den Sorgen des Lebens, den Lüsten und Kümmernissen der Erde entheben. O segnet ein Geschäft, das so geeignet ist, euch hier vergessen zu machen, was euch draußen drückt und erniedrigt und zum Erdbthen zwingt, und zu Zweifeln verführt, die sich hier völlig verlieren. Kommt

nicht etwa absichtlich später in die Kirche, weil der Gesang euch etwas Lästiges dünkt. Wenn euch das wirklich, auch bei den meisten dieser Gesänge so dünken könnte; was dürften dann wir für unsre Vorträge hoffen? Nein, wir erwarten noch mehr von eurer Folgsamkeit gegen eurer Freunde Rath und von dem Berufen auf unsere Erfahrung. Wir fordern euch auf, ja! wir beschwören euch, dies willkommne Erbauungsmittel auch in eure Häuser, wie heut in diese Kirche, aufzunehmen, d. h. einen fleißigen Gebrauch zu eurer Privatandacht, zur Bildung des Herzens eurer Kinder, selbst eures Hausgesindes, davon zu machen, und aus demselben Nahrung zu ziehn für euren inwendigen Menschen, und die seligen Augenblicke eures Lebens noch seliger zu machen durch die Gefühle der Aufrichtung und Stärkung, die dies Buch euch geben wird. Es ist eine so reine Dankempfindung gegen Gott, mit der ich es unverhohlen bekenne: in den 5 Jahren meiner Mitarbeit an diesem Buche hat durch sie sich meine Ansicht religiöser Wahrheiten, mein Blick in ihre Tiefen und das Angewinnen praktischer Seiten derselben um Vieles erweitert; sollte dies weni-

ger der Fall seyn mit euch, meine Geliebten, wenn ihr dies Buch — dem ihr doch nicht vorwerfen werdet, daß es ein geistliches ist — zu einem Bildungsbuch machtet eures Herzens? Es eignet sich dazu so ganz, daß zu wünschen wäre: ihr wolltet es mit allen euren besseren Gefühlen in eine Art von Vertraulichkeit bringen. Ich meyne: täglich, Morgens, wo das Herz noch so offen und kindlich, und Abends, wo es wieder still und sanft fühlt, mit den Eurigen daraus lesen oder singen, eure jüngern Kinder, insbesondere ihr, junge Mütter, aus demselben einzelne, zuvor erklärte Verse über Menschenwürde und Bestimmung, auswendig lernen lassen, und, was mein angelegener Wunsch ist, die feierlichsten Stunden eures Lebens durch Gesang erhdhn. Man muß es endlich einmal laut sagen, was man oft so empfindend fühlt: es fehlet unsern Tauf-, Hochzeit- und Todtenfesten fast an aller religiösen Würde und Weihe. Nach einem Getümmel und Geräusch, das dem Gewühl einer Geschäftsverbindung gleicht; — wie soll da der Uebergang zu Gedanken voll Ernsts, zu Empfindungen voll heiliger Freude und frommer Ergebung möglich seyn? Laßt

uns — iht haben wir für diese Fälle alle,
 auferweckliche Gesänge, laßt uns sie wieder,
 wie unsre Vorfahren thaten, gebrauchen zur
 Erwärmung unsrer durch Gewöhnung erkäl-
 teten Gefühle! Laßt uns, wo das Herz vor
 Freude waltet und nahe der Erfüllung seliger
 Wünsche, oder im Gefühl der höchsten Freun-
 de, ich meine der Vater- und Mutterfreude,
 unsern Jubel aussprechen in Lob- und
 Dankliedern vor Gott! Laßt uns klagen um
 unsre Todten, um bei dem kältesten Leichen-
 begleiter das Mitgefühl ihres Werths und un-
 sers Verlusts zu wecken, damit das Lachen des
 Leichtsinns verstumme, wo die Thräne des
 Danks ein heiliges Vorrecht ist. Vertraut
 laßt uns mit unserm Liederbuche werden, wie
 mit einem treuen Freunde, der immer zu un-
 serm Trost bereit ist, vertraut mit ihm,
 um, wenn der Tod uns einst die Schlummer-
 schaale reicht, unter seinem Zuspruche sanft
 zu entschlafen. Die Bibel und das Gesang-
 buch waren unsrer Väter besten Bücher.
 Scheint jene, wir geben's zu, minder lesbar
 für unsre Zeiten und Zeitgenossen; so ist dies
 recht eigentlich lesbar gemacht für sie. For-

schet nur darin: es zeuget von Gott und seiner Regierung und vom Leben in ewiger Kraft.

Dies ergieße sich dann auch auf uns, so oft wir in unserm Tempel der Gottesverehrung gemeinsam über unsre Würde und Freiheit triumphiren und in die Fubel des Himmels unsre irdischen Töne mischen! Uns sei und werde dabei immer mehr wohl, besänftigter unser Herz, gestillt der Sturm der Leidenschaften, beruhigt die Woge des Zweifels, belebter die Hofnung des Hdhern; so oft wir im heiligen Liede begegnen unsern bessern Erfahrungen, Wünschen, Vorstellungen und Vorgefühlen, bis einer nach dem andern und endlich alle diese Erde verlassen haben, und wir uns heiliger grüßen als Bürger des Himmels im hdhern Chor! Amen.

Zur Nachricht blos für meine
Freunde.

Die Lieder: Nr. 221, 258, 277, 290,
379, 380, 381, 398, 437, 536, 539, 557,
819, 825, 828, 832, 836, 839, 841, 842,
850 und 851 sind von Herrn Generalsuperin-
tendent D. Sonntag.

Die Nummern 26, 133, 245, 256, 266,
385, 485, 509, 517, 537, 559, 564, 580,
609, 638, 639, 644, 695, 754, 758, 762,
818, 843, 856, 857, 859, 883 und 886 von
mir verfaßt.